

Prof. Dr.-Ing. Karl Bernhard Kruse (1952 – 2020)



Am 13. Mai 2020 verstarb nach kurzer, sehr schwerer Krankheit der ehemalige Diözesankonservator und Leiter der Kirchlichen Denkmalpflege im Bistum Hildesheim, Karl Bernhard Kruse.

Karl Bernhard Kruse wurde 1952 in Kiel geboren. Seine Eltern – der Vater Eisenbahner, die Mutter Pelznäherin – waren tiefgläubig. In der Rückschau mutet es beinahe folgerichtig an, dass der offensichtlich begabte Junge nach der Mittleren Reife anschließend auf dem Franziskaner-Kolleg St. Ludwig in Vlodrop (NL) sein Abitur ablegte und zum Wintersemester 1973 an der Ludwig Maximilian-Universität München das Studium der Katholischen Theologie begann, um Priester zu werden. Bei näherem Hinsehen wird aber schon an dieser Stelle eine bemerkenswerte Doppelbegabung deutlich: Parallel begann Kruse an der Technischen Universität München das Studium der Architektur, und zwar mit dem Schwerpunkt Baugeschichte. Das Diplom in Architektur legte er 1978 ab, ein Jahr später auch das Diplom der Theologie.

Erste Berufserfahrung sammelte Kruse anschließend als wissenschaftlicher Assistent an der Technischen Universität München, dann als Bauhistoriker an einem Sonderforschungsbereich der Christian Albrecht-Universität Kiel zur Stadtgeschichte von Lübeck. Hier arbeitete er auf den von Günther P. Fehring geleiteten archäologischen Ausgrabungen und beschäftigte sich als Bauforscher mit dem Heiligen-Geist-Hospital, woraus die 1994 in Hannover eingereichte Doktorarbeit erwuchs. Der ursprüngliche Berufswunsch Priester war da schon seit Längerem in den Hintergrund getreten, gestand Kruse einmal im Gespräch. Und in seiner typischen, verschmitzten Art verwies er zudem auf die Bekanntschaft mit einer „netten Musikpädagogin“ – die beiden hatten sich in München kennengelernt, 1977 geheiratet und eine Familie gegründet.

1984 wechselte Kruse in den Dienst des Landes Niedersachsen. Im Dezernat Denkmalpflege des damaligen Landesverwaltungsamtes – heute das Landesamt für Denkmalpflege – war seinerzeit ein in Deutschland seltenes Referat geschaffen worden: Bauforscher, Ingenieure und Kunsthistoriker sollten gemeinsam die Aufgaben der Historischen Bauforschung übernehmen, und Kruse kam mit seiner Doppelausbildung in Architektur und Theologie die Aufgabe zu, vor allem die Kirchenbauten zu betreuen.

Drei Jahre später trat Kruse die Stelle des Diözesankonservators beim Bistums Hildesheim an und übernahm damit die Leitung der Kirchlichen Denkmalpflege. Auf dieser Position verknüpfte er Fragen der Forschung mit Aufgaben der Denkmalpflege und Bauwerkserhaltung. Es ist kennzeichnend für Kruses Arbeitsweise, dass er einerseits die großen fachlichen Herausforderungen, die vor allem mit den Arbeiten am Hildesheimer Dom verbunden sind, in ganzer Fülle annahm, andererseits aber hierüber die anderen Aufgaben und Epochen nicht aus dem Blick verlor. So werden ihm beispielsweise die Anstöße zur Bauforschung in der Hildesheimer Kirche St. Mauritius verdankt, die einzige Kirche, deren Barockausstat-

tung die Zerstörungen des 2. Weltkrieges weitgehend überstanden hat, oder zum Stift St. Peter und Paul in Heiningen mit seiner bemerkenswerten nachreformatorischen Ausstattung. Zudem veranlasste Kruse nach einer Bestandsaufnahme der Kirchen im Bistum Hildesheim („Großes Inventar“) auch die Inventarisierung der Innenräume und Ausstattungsstücke („Kleines Inventar“), und ebenso ist das vierjährige Restaurierungs- und Forschungsprojekt zum berühmten Hezilo-Leuchter aus dem Hildesheimer Dom mit seinem Namen verbunden.

Als das Bistum seinen Dom 2010 für eine grundlegende Sanierung schloss, nutzte Kruse die einmalige Chance, umfangreiche Ausgrabungen durchzuführen und ein seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft auf vier Jahre gefördertes, interdisziplinäres Projekt zu koordinieren. Vergleichbare Grabungen wurden in den letzten Jahren in Niedersachsen nicht durchgeführt – ihre nur drei Jahre nach Abschluss der Geländearbeiten publizierten Ergebnisse sind von weitreichender Bedeutung: Sie berühren nicht nur die Baugeschichte des Doms, sondern auch Fragen zur frühen Stadtentwicklung von Hildesheim und darüber hinaus zur Mission und kirchlichen Erfassung von Norddeutschland zwischen Weser und Ostseeküste im 9.–11. Jahrhundert. Diese zwischen Bauforschung, Architekturgeschichte und Archäologie angelegten Arbeiten sind in diesem Sinne beispielhaft.

Die in den 1980er- und 1990er-Jahren geleisteten Forschungen zur Geschichte der Hildesheimer Domburg legte Kruse 2000 als Habilitationsschrift vor, was ihm 2002 den Weg an die Technische Universität Braunschweig öffnete. Hier vertrat er nach Lehraufträgen in Braunschweig, aber auch in Dortmund und Hannover von 2007 bis 2013 die nicht besetzte Professur für Baugeschichte. Als engagierter Forscher und Lehrer begeisterte er die Studierenden für die Geschichte des Bauens, die er als Teil der allgemeinen Kulturgeschichte und Ausdruck des Zusammenlebens begriff und vermittelte. Nicht zuletzt mit den erwähnten Arbeiten zur Baugeschichte des Hildesheimer Doms brachte Kruse die Archäologische Bauforschung in Forschung und Lehre ein – zahlreiche Studierende führte er so an die Praxis von Historischer Bauforschung und Archäologie heran.

Kam man mit Kruse ins persönliche Gespräch, so wurden seine umfassende Bildung und seine breiten Kenntnisse rasch deutlich. Mit hintergründigem Humor, aber den Menschen stets zugewandt kommentierte er die Zeitläufte. Und es fiel die Faszination für einen ganz anderen Kulturkreis auf: Das ferne

Japan. Mit seiner Frau hatte Kruse in Eberholzen bei Hildesheim einen Resthof gekauft, diesen umgebaut und einen japanischen Garten mit eigenem Teehaus angelegt. Kruse verfügte über eine große, in Fachkreisen beachtete Sammlung japanischen Porzellans und pflegte als Sport die Kunst des japanischen Bogenschießens.

2012 reduzierte Kruse seine Dienstverpflichtungen im Rahmen einer Altersteilzeit, 2015 erfolgten die endgültige Pensionierung und der Umzug zurück nach Schleswig-Holstein.

Karl Bernhard Kruse war ein Mensch mit beachtlicher Charakterstärke und großer menschlicher Tiefe. Er hat, auch wenn dies dank seines zurückhaltenden Auftretens kaum deutlich wurde, die Mittelalterarchäologie Niedersachsens nachhaltig beeinflusst und maßgeblich dazu beigetragen, dass ihre Ergebnisse sowohl in der Fachwelt als auch in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Dafür gebühren ihm hoher Dank und bleibende Erinnerung.

Sit tibi terra levis, amice.

LITERATURVERZEICHNIS

- K.B. KRUSE (Hrsg.), Küche, Keller, Kemenate – Alltagsleben auf dem Domhof um 1600. Ausstellungskat. Hildesheim 1990 (Hildesheim 1990).
- K.B. KRUSE, Die Baugeschichte des Heiligen-Geist-Hospitals zu Lübeck. Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 25 (Bonn 1997).
- K.B. KRUSE, Der Hildesheimer Dom. Von der Kaiserkapelle und den karolingischen Kathedralkirchen bis zur Zerstörung 1945. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 27 (Hannover 2000).
- K.B. KRUSE (Hrsg.), Der Heziloleuchter im Hildesheimer Dom (Regensburg 2015).
- K.B. KRUSE, Die Baugeschichte des Hildesheimer Domes (Regensburg 2017).

ANSCHRIFT DES AUTORS

Dr. Markus C. Blaich